

Philosophie und Theologie

STEENBERGHEN, Fernand van: *Die Philosophie im 13. Jahrhundert*. Hrsg. v. Max A. Roesle. München: Schöningh 1977. 579 S. Kart. 58,-. Diese deutsche Übertragung der vor rund einem Jahrzehnt zuerst französisch erschienenen Zusammenfassung über die Philosophie im Jahrhundert der Hochscholastik verdient aus mehreren Gründen Aufmerksamkeit. Sie wurde auf den neuesten Stand der Forschung gebracht und stellt nach dem Willen des Verfassers die zweite Auflage des Werks dar. In 11 Kapiteln wird in der Tat eine nützliche und interessante Übersicht geboten, die nicht allein dem Fachmann einen brauchbaren Rahmen vorschlägt, sondern jedem Interessierten einen guten Einstieg in die vielfältige Geschichte der Philosophie um Thomas von Aquin ermöglicht. Der Stand der Forschung, die Vorgeschichte und das Problem des Eindringens des Aristotelismus in die wissenschaftliche Welt dieser Zeit, die Periode einer eklektischen Aneignung dieser Philosophie werden lebendig und engagiert nachgezeichnet. Darauf erfahren die Werke der großen Vertreter, eines Bonaventura, eines Albert des Großen, eines Thomas von Aquin ihre spezielle Darstellung. Schließlich werden die Streitigkeiten um den Aristotelismus geschildert, die die zweite Hälfte des Jahrhunderts beschäftigten, sowie die daraus resultierenden Schulbildungen und deren Rivalität beschrieben. Eine philosophische Bilanz der hundertjährigen Entwicklung beschließt den Band. Beigefügt sind ein umfangreiches Literaturverzeichnis (513–553), eine Zeittafel (555–562) sowie ein Namens- (563–573) und Sachregister (574–579).

Trotz einiger Unebenheiten und Mißverständlichkeiten in der Übertragung liest sich dieses Buch leicht. Es stellt die Zusammenhänge so dar, daß sich eine fast erdrückende Fülle verarbeiteten Materials zu einem faszinierenden Bild rundet. Etwas befremdend wirkt die durchgängig polemische Auseinandersetzung mit E. Gilson, aber vor allem mit manchem älteren Autor. Über den Stellenwert, den der Verfasser seinem Thema beimißt,

wird man auch anderer Meinung sein können. Aber davon abgesehen dürfte dieses lebendige Buch sicher viel Freunde gewinnen, manche erwünschte Hilfe bieten und mit seinen zahlreichen Anregungen Diskussion und Forschung befruchten. K. H. Neufeld SJ

MEYER, Arno Heinrich: *Die Frage des Menschen nach Gott und Welt inmitten seiner Geschichte im Werk Karl Löwths*. Würzburg: Augustinus 1977. 361 S. Kart. 30,80.

Gespräch und Auseinandersetzung mit dem Atheismus sind nur möglich, wo sich die atheistische Position denkerisch äußert und darstellt. Spielen dabei zur Begründung so zentrale Punkte wie Geschichte und Welt im modernen Bewußtsein die entscheidende Rolle, dann verspricht der unausweichliche Dialog auch für das Glaubensdenken des Christen selbst Frucht. Das Werk des 1973 verstorbenen Heidelberger Philosophen Karl Löwith zeichnet sich gerade durch seine Kritik des historischen Bewußtseins und durch den Versuch einer Rekonstruktion des Mensch-Welt-Verhältnisses aus. Es ist daher zu begrüßen, daß in der Würzburger Doktorarbeit von A. H. Meyer eine erste größere Darstellung und Auseinandersetzung in deutscher Sprache Löwths Denken vorstellen und werten will. Aufgebaut ist die Untersuchung in drei Teilen, von denen der erste „Die Destruktion des historischen Bewußtseins im Denken Karl Löwths“ (5–118), der zweite „Die Rekonstruktion des Mensch-Welt-Verhältnisses“ (119 bis 202) und der dritte „Die atheistische Position“ (203–313) dieses Denkers nachzeichnen. Die Teile gliedern sich jeweils wieder in drei Abschnitte mit mehreren, unterschiedlich umfangreichen Kapiteln. Dem Ganzen ist eine Skizze von Löwths Werdegang und Grundanliegen vorangestellt und eine Übersicht von Löwths Arbeiten, von Sekundärliteratur usw. angehängt. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung, der gegenüber trotz gelegentlich eingefügter kritischer Bemerkungen die „Stellungnahme“ (103–118) und „Auseinandersetzung“ (267–313) stark zurücktreten.